

Buchbesprechung von Hermann Diehl¹

Der Terror ist unter uns

Dschihadismus und Radikalisierung in Europa

Kurzbeschreibung des Buches von Prof. Peter Neumann
(Ullstein Verlag, 2016)



Peter R. Neumann ist Professor für Sicherheitsstudien am King's College in London und leitet das International Centre for the Study of Radicalisation (ICSR), das weltweit bekannteste Forschungsinstitut zum Thema Radikalisierung und Terrorismus.

In der Einleitung schildert Neumann sadistische Morde von Extremisten in Nordirland. Die Täter – eine ganze Gruppe – waren nicht geisteskrank, wie oft von Terroristen fälschlich behauptet wird (S. 14). Einfache Erklärungen des Terrors sind meist falsch, ebenso monokausale Erklärungen, es gibt stets eine Mehrzahl von Ursachen. Mag Terror auch selten und ungewöhnlich sein, die sozialen Prozesse, die ihn produzieren, sind es nicht (S. 16). Dschihadismus als Jugendkultur, wie sie auch Prof. Karin Priester beschreibt² (S. 18). Zum Schluss der Einleitung werden die Medien kritisiert, die selten ausgewogen und wenig fundiert über den Terror und seine Ursachen berichten.

Im Vorkapitel „Forschung“ definiert Neumann die Begriffe Terrorismus und Extremismus. Am Beispiel eines militanten Tierschützers zeigt er die Schwierigkeiten der Radikalisierungsforschung. Zu schwammig und ungenau sind die Instrumente, exakte Vorhersagen sind unmöglich, aber dennoch macht es Sinn zu forschen um die Radikalisierung besser zu verstehen (S. 25). Was die eine Seite als Terroristen bezeichnet, empfindet die andere Seite oft als Widerstandskämpfer, als Helden, lehnt zwar die Methoden ab, aber nicht deren Ziele (mehrere Beispiele, S. 26-28). Interessant die Bemerkung, kein bestimmter Typ Mensch sei für Terrorismus prädestiniert (S. 29, *Hanna Arendt „Die Banalität des Bösen“ und auch psychologische Experimente wie Milgram zeigen tatsächlich, dass viele Normalbürger Terroristen werden können*). Was als Extremismus gilt ist relativ und hängt von der Mehrheitsmeinung ab (S. 31). Im Folgenden stellt Neumann Radikalisierungstheorien vor, die aber alle ungenau sind. Makrotheorien, die alle Terrorgruppen in einen Topf werfen und gemeinsame soziologische etc. Ursachen suchen waren noch nie aussagekräftig. Auch Vorhersagen zu einzelnen Individuen, ob sie Terroristen werden schlagen meist fehl (S. 34). Aber durch Kombination von Kriterien kann man pauschale Vorhersagen machen (S. 36/37). Dazu ist Politologie notwendig – die beschäftigt sich mit Staaten und Gesellschaften, ebenso Soziologie – die Gruppen untersucht und schließlich Psychologie – zum Blick auf Individuen. Die einzelnen Radikalisierungen fußen meist auf Drang nach Status, Macht, Gemeinschaft, Abenteuer und Anerkennung (S. 38), aber eine universelle Erklärung ist nicht möglich (S. 39).

Im folgenden Teil „Bausteine“ behandelt Neumann Frust – Drang – Ideen – Leute – Gewalt. Das Kapitel „Frust“ beginnt mit der Täterbeschreibung von Bouyeri, dem Mörder van Goghs. Der war in Holland geboren, anfangs ein sehr guter Schüler, geriet aber auf die schiefe Bahn und radikalisierte sich im Gefängnis. Zwischen dem „echten Islam“ und dem Westen gäbe es keine Kompromisse (S. 45). Die Entwurzelten der 2. Generation (wie Bouyeri) ist besonders anfällig für Radikalisierung, weder in der alten noch in der neuen Heimat sind sie echt verwurzelt. Sie haben oft hohe Ansprüche³ und scheitern daran, das führt zu Frust, der bei der Radikalisierung eine Rolle

¹ *Texte in kursiv sind Anmerkungen aufgrund meiner anderweitigen Erfahrungen/Kenntnisse, nicht Inhalt des Buches.*

² Im Buch „Wenn Europäer in den heiligen Krieg ziehen“

³ Im Gegensatz zur 1. Generation, s. S 47/48

spielt aber nicht immer dazu führt (S. 46). Parallelen zur Tat des Norwegers Breivik werden aufgezeigt (S. 49 – 51).

Im folgenden Abschnitt beschreibt Neumann den Zusammenhang zwischen Frustration (aus Benachteiligung) und Aggression, der meist nicht unmittelbar ist. Die 2. Generation fühlt sich oft stärker benachteiligt als die erste, da sie sich mit der einheimischen Bevölkerung vergleicht und nicht mit den Verhältnissen im Ursprungsland der Eltern (S. 52). *(Zur These von der Armut als Hauptursache des Terrors gibt es auch in anderen Veröffentlichungen viel Widerspruch. So z.B. in Gunnar Heinsohns Buch Söhne und Weltmacht: „Hungrige betteln um Brot, Satten kämpfen um Macht“. Das entspricht auch den Forschungsergebnissen von Konrad Lorenz, der nachgewiesen hat, dass Aggression etwas spontanes ist, also auch ohne äußere Ursache auftritt)* Dass Benachteiligung nicht immer, nicht sofort und meist auch nur bei Wenigen zu einem gewaltsamen Konflikt führt zeigt Neumann am Beispiel Nordirland, dort gab es jahrzehntelang eine Benachteiligung der Katholiken, erst nach 50 Jahren brach der Konflikt aus (S. 53 – 55) und viele Katholiken blieben friedlich (S. 59/60). Wenn man sich nicht mit den Werten der Gesellschaft identifiziert und ihre Regeln nicht akzeptiert, ist der Konflikt vorgezeichnet. Hassprediger wie Omar Bakri⁴ nutzen diese Entfremdung (S. 56). Die „kognitive Öffnung“ für den Extremismus folgt oft einer persönlichen Krise (S. 57).

Im 2. Baustein „Drang“ wird beschrieben, wie wichtig die Identität für Menschen ist. Wenn man sich nicht von der Gesellschaft angenommen fühlt sucht man seine Identität oft in der Zugehörigkeit zu einer extremen Gruppe. Mono-Identitäre, d.h. Menschen die sich nur über eine einzige Identität definieren sind sehr anfällig für schwarz/weiß Denken und Radikalisierung (S. 65). Das Bedürfnis nach Gemeinschaft, das Gefühl von einer Gruppe akzeptiert zu werden hängt eng mit der Identität zusammen (S. 67) und wird vom IS stark gepflegt. Die eigene Bedeutung, für eine große Sache zu kämpfen und sogar über den Tod hinaus noch beachtet zu werden ist wesentlich (S. 69 und 71). Bemerkenswert auch der hohe Anteil an Konvertiten, ca. 20% der Kämpfer.

Ein weiterer Aspekt ist die Lust auf Abenteuer verbunden mit Machtphantasien. Die ultimative Macht ist die über Leben und Tod (S. 73). Angst vor Schmerz und Leid schreckt nicht ab, sondern ist ultimativer Kick, beweist die Männlichkeit. Neumann ergänzt seine allgemeinen Aussagen mit konkreten Fallbeispielen, im Kapitel mit den narzistischen Machtphantasien etwa beschreibt er die Eigenschaften von Andreas Baader, dem RAF Terroristen der 70er Jahre, für den der Linksterrorismus „ein massiver Egotrip“ war (S. 77).

Im abschließenden Kapitel zum Drang wird beschrieben, dass die oben gezeigten Phänomene universell sind und zwar manchmal zum Dschihadismus führen, aber in den meisten Fällen zu Anderem, etwa zu kriminellen Gangs, auch das Militär wirbt mit entsprechenden Kampagnen: „Helft unseren Helden: Unterstützt die Armee!“ hat der IS fast identisch übernommen. „Helft unseren Helden: Unterstützt die Mudschahedin!“ (S. 79)

Im Baustein „Ideen“ beschreibt Neumann die Radikalisierung des Bremer Harry S., Eltern aus Ghana, trennten sich, Mutter evangelikal, Sohn konvertiert wegen Freunden zum Islam und radikalisiert sich im Gefängnis. Als Salafist lehnt er u.a. Demokratie ab, sie mindert Allahs Autorität (S. 81) und es werden andere salafistische Prinzipien beschrieben. Im Vernehmungsprotokoll beschreibt Harry S. seinen Weg zum Djihadismus (S. 83). Ideologien⁵ sind wichtig, ja absolut notwendig bei der Radikalisierung (S. 84/85). In den folgenden 4 Seiten beschreibt Neumann den djihadistischen Salafismus (*es gibt auch einen friedlichen*) und ebenso den Gegenpol, dem Counter-Jihad⁶, die in ihrem Freund-Feind Denken recht ähnlich sind. Für den Erfolg einer Ideologie ist nicht so sehr der Inhalt, sondern Präsentation etc. wichtig (S. 90). Bin Laden etwa hatte erst Erfolg, als er seine langatmige 30-Seiten Erklärung auf knappe 3 Seiten kürzte (S. 91). Ebenso muss eine

⁴ Ein Asylant in GB, der die Anschläge in London am 7.7.2005 zu verantworten hat.

⁵ Ideologie = Ideensystem; im weiteren Sinne fallen auch Religionen darunter.

⁶ Die eindringlich vor einer Islamisierung Europas warnen.

Ideologie die persönlichen Probleme ansprechen und Lösungen versprechen, damit sie „Resonanz“ erzeugt (S. 93-95).

Interessant ist der Streit zwischen Wissenschaftlern, ob man sich über Ideologien radikalisiert oder wegen Radikalität ideologisiert (S. 96/97) und der Einfluss von charismatischen Verkündern einer Ideologie (S. 98).

Im nächsten Baustein Leute beschreibt Neumann den Einfluss des Freundes- und Bekanntenkreises auf die Radikalisierung. Praktisch stets haben sich ganze Gruppen dem IS angeschlossen, bei früheren Radikalisierungsprozessen (z.B. italienische Kommunisten) war es ähnlich (S. 99-102). Die gängigen Klischees der Radikalisierung wie z.B. soziale Benachteiligung spielen oft keinerlei Rolle (S. 99). Terrorgruppen sind stets entstanden in einem radikalen Milieu, einer Gegenkultur zum Mainstream. Die Gegenkultur umfasse mehr, hat dieselben Ziele wie die Terroristen aber friedliche Methoden. Jedoch rekrutieren sich Unterstützer aus ihr, Beispiel RAF in Deutschland (S. 105). In London konnte sich eine Terrorzelle jahrelang entwickeln, die Justiz wollte nicht eingreifen um nicht als rassistisch zu gelten (S. 108). Die Zellen in dem radikalen Milieu kapseln sich oft ab, es ist jeder Kontakt nach außen verpönt, die Clique definiert zuletzt oft die einzige soziale Identität (S. 110). Radikalisierung von „einsamen Wölfen“ ohne Gruppe ist (*noch?*) recht selten. Wichtig für die Terrorzellen sind auch noch die charismatischen Anführer (S. 112 ff). Wichtig aber zu bemerken, dass bei weitem nicht jede radikale Clique zur Terrorzelle wird, sondern nur sehr wenige (S. 116).

Im letzten Baustein „Gewalt“ beschreibt Neumann die Gewaltspirale, wie Gewalt immer wieder neue Gewalt erzeugt und diesem Aufschaukeln nur schwer zu entkommen ist. Am eindringlichsten in Untersuchungen zum Nordirlandkonflikt, da es den Bürgerkriegsparteien zuletzt hauptsächlich um Rache ging, nicht so sehr um das Erreichen politischer Ziele (S. 132). Zu Beginn werden Fälle wie der britische Djihadist „Jihadi John“ und der NSU-Terrorist Uwe Böhnhardt analysiert. Die eigene Gewalt wird fast stets als Verteidigung gesehen (S. 122). Auch aggressive Computerspiele wie „Call of Duty“ haben Einfluss, das wird am Beispiel der norwegischen Terroristen Breivik gezeigt (S. 126). Willkürliche und übermäßige Gewalt seitens der Staatsorgane kann der radikalen Szene Zulauf verschaffen, das zeigte sich in Nordirland (S. 128). Auch durch „mitempfundene Demütigung“ von Angehörigen der eigenen Gruppe (religiös, ethnisch, ... , S. 129/139).

80% aller Anschläge der letzten Jahre fand in 5 muslimischen Ländern statt, nicht in westlichen, wie oft geglaubt wird (S. 131). Konflikte wirken meist lange nach, die Kämpfer werden als „Helden“, die Opfer als „Märtyrer“ verehrt, das zeigt sich auch am Beispiel Nordirland, Veteranen rekrutieren oft neue Kämpfer für den Djihad (S. 131/33). Es gibt auch noch keine sichere Methode, bei Rückkehrern radikalisierte und desillusionierte zu unterscheiden (S. 135).

Im 2. Teil des Buches geht Neumann auf diverse Themenkomplexe ein, die bei der Radikalisierung eine Rolle spielen, und beginnt mit dem Thema Religion. Er hält die Religionen prinzipiell in dieser Beziehung für gleichwertig, auch Christentum und Islam⁷ (S. 144), betont aber die derzeit herausgehobene Rolle des islamischen Djihadismus, der für die brutalsten Anschläge verantwortlich ist und zählt extremistische und gewaltaffine Gruppen verschiedener Religionen auf (S. 143). Religionen sind weder total schlecht noch total gut, religiöse Menschen sind zwar eher besser als andere (S. 145), aber es kann auch Gewalt religiös legitimiert werden (S. 146). Nicht jeder religiöse Fundamentalismus ist gewalttätig, aber der Heilsgedanke im Jenseits stärkt die Opferbereitschaft im

⁷ Er verwendet dazu u.a. das Bibelzitat aus Mathäus 10,34: „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“, aber ohne den erklärenden nachfolgenden Satz (10,35) „Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater ...“. Das zeigt den übertragenen, allegorischen Sinn dieser Bibelstelle, die Nachfolge Jesu zerschneidet Familienbände und bringt so Unfrieden. Einen expliziten Tötungsbefehl wie im Koran Sure 9:5 „Tötet die Ungläubigen, wo ihr sie findet ...“, den gibt es im NT nicht. Insofern ist die Gleichwertigkeit von Christentum und Islam bzgl. Terror grundsätzlich falsch was die grundlegenden Schriften betrifft. Der Islam ist durchaus problematischer in diesem Aspekt.

Positiven wie Negativen, bis hin zur Selbstopferung (fälschlich als Selbstmordattentat⁸ bezeichnet).

Im Abschnitt „Islam“ beschreibt Neumann zunächst die Position von Islamkritikern am Beispiel Robert Spencers. Er verneint dabei, dass die religiösen Texte einen wesentlichen Einfluss hätten (S. 150) und argumentiert mit der geschichtlichen Entwicklung⁹, gipfelnd in der Frage warum der Islam jetzt gewalttätiger ist als andere Religionen (S. 151). In den folgenden Seiten wird gezeigt, wie sich aus der Krise in islamischen Ländern der Salafismus als Protestideologie und Gegenkultur entwickelt hat. Der IS, der islamische Staat, ist Teil der islamischen Welt, da er sich auf dieselben Grundlagen bezieht wie alle anderen muslimischen Gemeinschaften (S. 155), ist jedoch nicht der „wahre Islam“. Auch innerhalb des IS gibt es verschiedene Facetten, religiös extremistische und machtpolitische. Interessant auch die Ansichten eines Mitläufers, der nach seiner Ankunft im IS rauchen und Wein trinken wollte und frustriert feststellen musste, dass das verboten ist (S. 157). Insgesamt spielt heute die Religion bei der Radikalisierung eine wesentliche Rolle, noch in den 60-er Jahren undenkbar (S. 158).

Das Kapitel „Internet“ beginnt mit einem Fall, der Prof. Neumann besonders nahe geht, da er sich an seiner eigenen Uni, dem Kings College in London, ereignet hat. Eine muslimische Studentin mit hervorragenden Noten und glänzender Perspektive hat sich über das Internet innerhalb weniger Wochen radikalisiert und ein Messerattentat auf einen Abgeordneten verübt (S. 160-162). Keines der vielen Klischees traf auf sie zu, weder war sie unterprivilegiert noch hatte sie persönlichen Kontakt zu einer radikalen Gruppe, sie sah sich lediglich viele radikale Predigten im Internet an. Auch wenn ein solcher Radikalisierungsverlauf noch recht selten ist, das Internet wurde von Anfang an genutzt, zunächst von rechtsextremen Gruppen (S. 165), jetzt sehr professionell von allen Extremisten. Es sind regelrechte virtuelle Gegenkulturen entstanden (S. 170). Der Opferkult wird im Internet gepflegt („ich denke an die Menschen in muslimischen Ländern, die leiden“) und Handlungsanleitungen etwa zum Bombenbau werden gepostet. Trotzdem ist der Zusammenhang von Online-Hass und Offline-Gewalt nicht bewiesen, von Millionen Usern radikalisieren sich nur sehr wenige (S. 173). Nach wie vor sind persönliche Kontakte entscheidend, das wird an Beispielen gezeigt (S. 175).

In „einsame Wölfe“ wird ein Fall eines nordafrikanischen Franzosen beschrieben, der in einer radikalen Gruppe war, dann ein bürgerliches Leben aufbaute, sich aber in kurzer Zeit ohne weitere Kontakte re-radikalisierte und ein Attentat beging. Er war ursprünglich so radikal, dass er in der lokalen Moschee Hausverbot hatte! (S. 180). Trotzdem sind solche einsamen Wölfe selten und richten meist nur geringen Schaden an, Ausnahmen sind das LKW-Attentat in Nizza (85 Tote) und der Rechtsterrorist Breivik (77 Tote). Auch wenn das Internet von Extremisten intensiv genutzt wird, so geschieht die Radikalisierung meist in der Gruppe, auch wenn die Tat „einsam“ begangen wird. Dabei sind die „einsamen Wölfe“ entgegen der landläufigen Meinung nicht unbedingt psychisch gestört, auch wenn ihre Taten verrückt erscheinen (S. 195). Anschläge von Einzeltätern gelten oft als schwer zu verhindern, jedoch sind auch solche Täter meist mitteilungsbedürftig, kündigen ihre Absichten im Freundeskreis oder Internet an. Breivik bildet hier die Ausnahme, er hat seine Tat ausschließlich alleine geplant und durchgeführt.

Auch das Kapitel „Frauen“ (*im Djiha*d) beginnt mit dem Schicksal von 2 scheinbar gut integrierten somalischen Mädchen, sehr gute Schülerinnen, die plötzlich verschwanden und sich dem IS anschlossen. Trotz moderaten Ansichten der Eltern und ihrer Moschee, aber mit radikalisiertem Bruder. Sie haben die Anschläge auf Charlie Hebdo verherrlicht, ebenso das Leben für den Djiha, und andere Frauen für den IS angeworben (S. 197-199). Frauen im Djiha sind meist nicht lediglich naiv oder romantisch, viele empfinden das als Befreiung aus ihren traditionalistischen Familien, in denen sie keinerlei Signifikanz und Bedeutung haben (S. 201, 208, 209). Frauen spielen in den

⁸ Im Deutschen gibt es kein adäquates Wort dafür, Kamikazeattentat käme dem wohl näher, da es dem Selbstmordattentäter nicht auf den eigenen Tod ankommt, er ihn nur mit in Kauf nimmt.

⁹ Setzt dabei aber Christentum und Kirchen gleich.

meisten Terrororganisationen fast keine Rolle¹⁰, vor allem bei al Quaida herrscht ein extrem maskulines Kämpferbild, aber der IS will einen Staat aufbauen und dazu sind Frauen nötig (S. 202/206). Anwerbung geschah über das Internet, oft von Witwen bewunderter Dihadisten. Manches erinnert an den NS Slogan „dem Führer ein Kind schenken“. Im Gegensatz zu extrem traditionellen Gesellschaften wie Saudi-Arabien spielten im IS die Frauen auch im öffentlichen Leben eine Rolle (S. 209). Etliche Dihadistinnen betrachten den Schritt zum IS als Emanzipation – hin zu einer mehr selbstbestimmten Rolle in der Gesellschaft und weg von der Rolle, die die Eltern vorgeschrieben haben. Eigene Entscheidung, auch eine Ablehnung des westlichen Feminismus spielt eine Rolle, in dem sie eine Vermännlichung der Frau sehen, da sie mit Männern in unmittelbare Konkurrenz treten müssen (S. 211 – 216).

Im Kapitel „Gangster“ stellt Neumann die Beziehung des Dihadismus zum kriminellen Milieu dar. Während al Quaida sich noch meist aus der gebildeten Mittelschicht oder sogar Oberschicht rekrutierte ist es beim IS zunehmend Unterschicht und Kleinkriminelle¹¹ (S. 220/221). Gefängnisse eigneten sich gut zur Rekrutierung für Salafisten, die von der Gesellschaft ausgesonderten bekamen im Dihadismus Macht, Anerkennung und ihre Fähigkeiten waren gefragt (S. 221). In früheren Studien gab es keinen Zusammenhang zwischen Dihadismus und sozioökonomischer Benachteiligung, später, ab ca. 2006 und verstärkt mit Auftauchen des IS, eine zunehmende Proletarisierung (S. 223/24). Entscheidend auch, dass durch Terror für eine höhere Sache, den Islam, seine Sünden vergeben werden und dadurch das Gewissen erleichtert wird (S. 226). Die Darstellung von Konflikten, vor allem aus Syrien, tragen zur Radikalisierung bei (S. 227). Am Prinzip und mehreren Beispielen erklärt Neumann die Radikalisierungsverläufe von Kleinkriminellen (S. 222 – 232). Dieser Trend ist gefährlich, da Kriminelle brutaler, erfahrener und skrupelloser sind als die früheren intellektuellen Dihadisten (S. 233).

Im abschließenden Kapitel „Was tun?“ geht Neumann auf die Schwierigkeiten der Terrorprävention ein. Einerseits gibt es nicht den typischen Terroristen sondern eine Vielzahl von Profilen, andererseits zu jedem Profil nur wenige, die in den Terror abgleiten (S. 235). Die 5 Bausteine der Radikalisierung – Frust, Drang, Ideen, Leute und Gewalt – führen letztlich meist nicht zum Terror, verkürzen aber den Weg dorthin (S. 237/38). Ab S. 241 kommt ein leidenschaftlicher Appell für Prävention, Maßnahmen die eine Radikalisierung verhindern, und Hinweise wie das organisiert werden soll. Bei der Deradikalisierung, wenn die Prävention nicht gefruchtet hat, werden 3 Typen unterschieden (S. 246). Auf S. 253 wird beschrieben, dass Muslime in Europa sich oft weder mit den Herkunftsländern der Vorfahren noch mit der neuen Heimat identifizieren¹², dadurch leicht für Salafisten ansprechbar werden. Das Kapitel schließt mit der Bemerkung, dass die Terrorbekämpfung eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft ist, nicht nur der Behörden. Im Nachwort werden nochmals die Stereotypen der Terrorediskussion kritisiert: Einsame Wölfe gibt es fast nicht, psychische Probleme und sozioökonomische Benachteiligung spielen nur eine untergeordnete Rolle, Blitzradikalisierung findet nicht statt. Dazu kommt noch Kritik an den Medien, die „Terrorexperten“ zu Wort kommen lassen, von denen kein Fachmann bisher gehört hat.

München, 25.05.2018

Kontakt zu H.Diehl: menschenrecht.religion(at)web.de

¹⁰ Die RAF war da eine Ausnahme, mit bis zu 60% Frauen (S. 201)

¹¹ Durchaus eine Parallele zu den Kreuzzügen.

¹² Bei Zuwanderung aus nichtmuslimischen Kulturkreisen scheint das keine Rolle zu spielen